

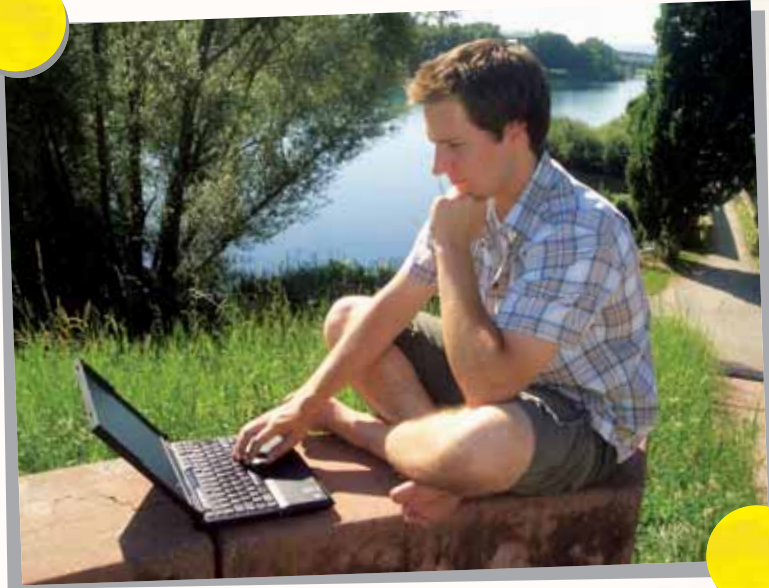
# Büffeln nach Feierabend

Drei neue Master-Online-Studiengänge an der Uni

# UNI

Die Studiengebühren machen es möglich. „Durch sie können wir unsere neuen Angebote kostendeckend finanzieren“, sagt Dr. Erika Vögele, Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle für Neue Medien, und meint die drei Master-Online-Studiengänge, die ab dem kommenden Wintersemester in Freiburg angeboten werden. Bis zu 30.000 Euro kostet der Abschluss. „Aber“, betont Vögele, „die Kurse richten sich auch ausschließlich an diejenigen, die bereits im Berufsleben stehen.“

Die neuen Studiengänge umfassen Parodontologie (für niedergelassene Zahnärzte), Estate Planning (Vermögenssicherung und -übertragung) sowie IEMS (Intelligente eingebettete Mikrosysteme), der in Zusammenarbeit mit der Berufsakademie Lörrach angeboten wird. Bis zum Parodontologie-Master dauert es drei Jahre, beim „Estate Planning“ sind zwölf Monate plus drei Monate zur Anfertigung der Master-These angesetzt. Ein IEMS-Abschluss dauert maximal sieben Semester – je nachdem, welche Vorkenntnisse man mitbringt. Arbeiten und trotzdem studieren – dieses Prinzip ist nicht neu. Einen international anerkannten Master-Titel damit zu erwerben, allerdings schon. Um weiterhin dem Job nachgehen zu können, können Studierende deshalb spezielle Online-Kurse belegen. Neben Aufgaben



Fotos: © Steve Przybilla

→ **Zum Master an den See** – die Realität sieht meistens anders aus, denn die neuen Studiengänge richten sich ausschließlich an Menschen, die schon voll im Beruf stehen.

und Lerneinheiten, die direkt am PC gelöst werden müssen, gibt es Präsenzveranstaltungen, die etwa 20 Prozent des Studiums ausmachen.

„Blended learning“ heißt das Konzept, durch das die Studierenden begleitet werden. „Man bekommt ein Rundum-Sorglos-Paket mit einer einmaligen Support-Struktur, damit sich niemand allein gelassen fühlt“, lobt Vögele das Konzept. „Dafür gibt es für jeden Studiengang sogenannte Tele-Tutoren, die man anmailen oder auch anrufen kann, wenn es Fragen gibt.“

Wie genau läuft ein Master-Online-Studium ab? „Es beginnt mit einer persönlichen Einstiegsveranstaltung“, er-

klärt Vögele. „Dort bekommt man einen Study Guide in die Hand gedrückt, in dem bereits Literaturangaben und Aufgaben enthalten sind.“ Bei diesem ersten Treffen lerne man auch seine Tutoren und Professoren kennen. Im Anschluss

wird über Online-Lernmodule gepaukt: Die Parodontologen bekommen Röntgen-Aufnahmen zur Analyse, während die Estate Planner ihre ersten Fälle lösen. Zusätzlich müssen die Teilnehmer mehrere Präsenzveranstaltungen belegen, die vorzugsweise an Wochenenden stattfinden.

„Ganz ohne Anwesenheit geht es eben nicht“, so Vögele. „Ich kann nicht Parodontologie studieren, ohne es an Tierpräparaten auszuprobieren.“ Wer sich „Master Online“ nennen will, muss etwa sieben Stunden Zeit pro Woche investieren. Das klingt auf den ersten Blick nicht viel, doch die Koordinatorin gibt zu bedenken: „Diese Leute stehen mitten im Beruf. Zusätzlich müssen sie ihre Master-Arbeit schreiben. Das ist schon eine ganze Menge.“ Trotzdem sieht sie im Online-Master das Weiterbildungsmodell der Zukunft: „Wir haben uns dafür aus ganz Deutschland Experten zusammengesucht. Unser Angebot kommt den Bedürfnissen des Berufslebens voll entgegen.“

Steve Przybilla

Info: [www.studium.uni-freiburg.de/masteronline](http://www.studium.uni-freiburg.de/masteronline)

→ Ganz ohne Anwesenheit geht es auch beim Online-Master nicht, sagt Erika Vögele.



# „Ich bin ein ganz verträgliches Wesen“

chilli-Interview mit Andreas Voßkuhle,  
bald Rektor der Freiburger Universität

Gestern noch Chef des Ein-Professor-Instituts für Staatsrecht und Rechtsphilosophie, tritt er im kommenden April keine geringere Stelle an als die des Rektors der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Andreas Voßkuhle, 43, damit jüngster Freiburger Rektor überhaupt, beerbt dann Wolfgang Jäger, der seit 1995 die Geschichte der Hochschule leitet. chilli-Autor Tino Heeg sprach mit Voßkuhle unter anderem über die Vorzüge und Nachteile von Freiburg und die Parallelen zum Generationswechsel beim SC Freiburg.

**chilli:** Herr Voßkuhle, Sie können bereits auf eine glänzende Universitätskarriere zurückblicken, sind als 35-Jähriger 1999 ordentlicher Professor in Freiburg geworden. Wie haben Sie die Wahl zum Rektor gefeiert?

**Voßkuhle:** Ich bin von Freunden zu einem privaten Abendessen eingeladen worden. Da haben wir das bei einem guten Rotwein gefeiert.

**chilli:** Wie wird man eigentlich Rektor?

**Voßkuhle:** Man wird im Vorfeld von Kollegen angesprochen, ob man sich nicht bewerben will. Dann denkt man darüber länger nach. Wenn man sich entschlossen hat, bewirbt man sich auf die europaweite Ausschreibung der Universität. Dann sichtet die sogenannte Findungskommission des Universitätsrats die eingehenden Bewerbungen. Die Kommission hat in diesem Fall sehr eng mit einer Senatskommission zusammengearbeitet, um den Senat in den Prozess miteinzubeziehen. Beide Kommissionen haben aus den 17 Bewerbungen vier ausgewählt und zur Vorstellung eingeladen.

**chilli:** Das waren ja nicht immer ganz ernsthafte Bewerbungen...

**Voßkuhle:** Es waren jedenfalls sehr unterschiedliche Kandidaten. Die vier Kandidaten präsentierten sich mit einem kurzen Konzeptpapier. Auf dieser

Grundlage hat die Findungskommission dem Universitätsrat einen Vorschlag gemacht, der mich hernach zum Gespräch einlud, bei dem nochmals eingehend über Person und Ziele diskutiert wurde. Anschließend wurde gewählt. Diese sehr eindeutige Wahl hat der Senat zwei Tage später mit großer Mehrheit bestätigt.

**chilli:** Ist es nicht ungewöhnlich, dass nur eine Person vorgeschlagen wird?

**Voßkuhle:** Ungewöhnlich wäre es gewesen, wenn die Findungskommission nur eine Person eingeladen hätte. Wenn man aber dann merkt, dass es auf eine Person hinausläuft, stellt sich schon die Frage, ob man das langwierige und aufwändige Verfahren den anderen Bewerbern überhaupt zumutet.

**chilli:** Sie gehen mit vielen Vorschusslorbeeren an den Start.

**Voßkuhle:** Dazu kann ich schlecht was sagen. Ich lege viel Wert auf ein gutes Klima und bin, glaube ich, ein ganz verträgliches Wesen, das Menschen überzeugen und Dinge bewegen kann.

**chilli:** Beim Generationenwechsel beim SC Freiburg hatte sich eine Pro-Finke-Initiative gebildet. Haben Sie Angst vor einer Pro-Jäger-Bewegung?

**Voßkuhle:** Die großen Verdienste von Herrn Jäger stehen außer Frage. Es geht ja immer in einer solchen Übergangssituation darum, die richtige Mischung aus Kontinuität und Wandel herbeiführen. Ich glaube, dass das bisher ganz gut gelungen ist.

**chilli:** Sie sind 1998 nach Freiburg gekommen. Zufall oder Ziel?



→ Will weiter lehren: Andreas Voßkuhle

**Voßkuhle:** Das war in gewisser Weise ein großes Glück! Als junger Wissenschaftler war Freiburg für mich zwar schon ein Ziel, aber ein sehr fernes. Dann wurde ich gleich nach der Habilitation auf den Lehrstuhl hier berufen. Das war das große Los, gerade für einen Öffentlich-Rechtler ist Freiburg fast ein heiliger Ort.

**chilli:** Was passt Ihnen an Freiburg nicht?

**Voßkuhle:** (denkt länger nach) Die Anbindung. Man hat immer so lange Wege, wenn man in den Norden oder Osten möchte. Das ist wirklich nachteilig. Aber man kann nicht schöne Natur erwarten und eine schöne Region – und gleichzeitig Zentrum sein wollen.

**chilli:** Als Rektor müssen Sie in Zukunft auf die Lehre verzichten. Ein großes Opfer?

**Voßkuhle:** Ja, das ist ein Opfer. Ich hoffe jedoch, auf die Lehre nicht vollkommen verzichten zu müssen. Zum Beispiel veranstalte ich mit dem Kollegen Rainer Wahl seit vielen Jahren ein Literaturkolloquium, das ich weiterführen möchte, auch um Kontakt zur Basis zu behalten, um mitzubekommen, was die Leute denken, wie die Stimmung ist. Wenn man sich nur im Rektorat aufhält oder auf offiziellen Veranstaltungen, kriegt man einfach zu wenig mit.